

29.07.2019

Sehr geehrter Herr Kaube,

Sie haben meinen Leserbrief nicht veröffentlicht, Sie haben auch mein Schreiben an Sie nicht beantwortet. Ich bin auch nicht der Einzige, dem es so geht. Aber Herrn Pollack haben Sie inzwischen dreimal die Möglichkeit gegeben, sich in dem Disput um die Bedeutung der DDR-Opposition für die friedliche Revolution des Jahres 1989 ausführlich zu äußern. Mein Eindruck ist, dass Sie seine Sicht der Ereignisse gegenüber anderen Darstellungen bevorzugen, aber das kann wohl nicht unbedingt der geeignete Umgang der wichtigsten überregionalen Zeitung mit einer kontroversen Debatte sein - ausgerechnet zum 30. Jahrestag der die deutschen Verhältnisse radikal verändernden Ereignisse.

Als der Prager Frühling 1968 gewaltsam durch das sowjetische Militär niedergeschlagen wurde, war Pollack noch zu jung, um zu reagieren. Aber ich habe auch nie etwas von ihm gehört als Biermann ausgebürgert, Havemann unter Hausarrest gestellt wurde, als scharenweise Intellektuelle, Schriftsteller, Künstler das Land verließen, als viele Menschen in Ost-Berlin, Leipzig und vielen Orten inhaftiert und schikaniert wurden, als sich dagegen Widerstand entwickelte - auch schon 1968, verstärkt dann in den späten 1970er und erst recht in den 1980er Jahren. Jeder, der sich damit ernsthaft beschäftigt hat, weiß doch, dass die Demonstranten in Leipzig, Berlin, Plauen und anderswo nicht einfach spontan auf die Straße gelaufen sind, sondern dass es dazu Akteure bedurfte, die den Anfang machten, z.B. als erste die kirchlichen Schutzräume verließen, oder sie nicht einmal in Anspruch nahmen wie unsere 1985/86 entstandene Initiative Frieden und Menschenrechte. Ich habe nichts von Herrn Pollack gehört, als wir unsere Forderungen zu Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Menschenrechten in Samisdat-Zeitschriften veröffentlichten und als wir Kontakte mit tschechischen, ungarischen, polnischen Dissidenten aufnahmen - trotz unserer Reiseverbote. Als sich Herr Pollack zum Zeitpunkt der friedlichen Revolution auf einer Bildungsreise in der Schweiz oder in Bielefeld aufhielt, hatte ich mit einem inzwischen 10-jährigen totalen Reiseverbot zu tun, konnte also nicht einmal mehr nach Prag und Budapest fahren. Als er die Entwicklung aus der Ferne beobachtete, veröffentlichte ich kritische Texte oder wurde mehrfach festgenommen. Meinen Beruf konnte ich nicht mehr ausüben, Mielkes Zersetzungsmassnahmen betrafen meine ganze Familie.

Natürlich will ich Pollack nicht vorwerfen, dass sein Leben in der DDR weitgehend unproblematisch verlief. Das war eine Möglichkeit, ich wählte eine andere. Aber einem unvoreingenommenen Wissenschaftler, der er wohl sein möchte, wäre wohl zuzumuten, sich die Kenntnisse der Fachkollegen aus der nunmehr fast drei Jahrzehnte währenden Forschung über die friedliche Revolution und insbesondere auch über die etwa zwanzigjährige Entwicklung der Opposition in der DDR seit 1968/69, die wesentlich zum Gelingen der Revolution beitrug, anzueignen.

Ein Problem, was immer wieder auffällt, ist, dass von "der Opposition" gesprochen wird. Sie wäre hierzu fähig gewesen und dazu eben nicht, sie wäre für eine Erneuerung der DDR und gegen die Einheit gewesen. Vom Verhalten einzelner Gruppen und Einzelpersonen wird auf das ganze Milieu geschlossen - ich weiß, wovon ich rede, bin seit 50 Jahren damit konfrontiert, zunächst als Akteur, und später als "Aufarbeiter".

Richtig ist, dass die Oppositionellen nur einen Teil der Ereignisse beeinflusst haben, allerdings einen wichtigen: nämlich dass die Gruppen sich seit den späten 1970er Jahren formierten, Öffentlichkeit anstrebten trotz aller persönlicher Gefährdung, sich im Laufe der 1980er Jahre schließlich immer stärker vernetzten bis sie schließlich die Initialzündung der weiteren Entwicklung auslösten.

Vereinfacht gesagt heißt das für mich: nachdem den verschiedenen Akteuren kirchliche Räume geboten und sich auch der Staat damit abgefunden hat, mussten diese Räume schließlich wieder verlassen werden. Das ist der Schritt heraus aus den Kirchen, der seit dem Sommer 1989 in mehreren Städten - insbesondere auch in Leipzig - stattgefunden hat und dem sich nach und nach immer mehr Menschen anschlossen.

All das hätte nicht zum Erfolg geführt, hätte es die Flucht- und Ausreisebewegung nicht gegeben, hätte es Gorbatschows Reformbestrebungen nicht gegeben, hätte es vor allem und als allerwichtigstes die Entwicklung in Polen nicht gegeben. Die Ignoranz gegenüber dem erheblichen Anteil der Opposition ist allerdings nichts anderes als Wasser auf die Mühlen der SED-Weichspüler sowie auch der neuen Extremisten - egal ob von rechts- oder links-außen.

Ich schreibe das ausdrücklich nicht als Leserbrief sondern fordere Sie hiermit nur auf, weiteren Stimmen Raum zu geben auf Ihren Seiten. Selbstverständlich könnte ich das hier angedeutete auch in einem ausführlichen Beitrag in Ihrer Zeitung ausführen, falls Sie das wünschen, eine Reihe anderer Autoren könnte das ebenso. Nur sollten Sie nicht die Chance verstreichen lassen, im 30. Jahrestag der friedlichen Revolution und auch des Umstürzens der Berliner Mauer durch das Volk einen wesentlichen Anteil an der Diskussion beizubehalten. Allerdings wäre das anhaltende Reagieren auf Äußerungen von und zu Detlef Pollack dabei eher hinderlich. Es geht nur begrenzt um seine Meinungen, sie wären im Weiteren für mich auch nicht interessant genug.

Neulich verschickte ich an einige Freunde zur Erinnerung eine von mir und zwei Mitstreitern herausgegebene Samisdat- Zeitschrift aus dem Jahre 1988. Darin wird dokumentiert, wie schon in den Monaten Januar und Februar 1988 viele Tausende in den Kirchen (Säle konnten wir nicht anmieten) von mehr als 30 Städten in der DDR gegen die Inhaftierungen im Januar 1988 protestierten. Natürlich passierte so etwas nicht von allein. Es war zu diesem Zeitpunkt undenkbar, hätte es nicht schon damals Möglichkeiten von Berliner Oppositionellen gegeben - bereits ca. 20 Monate vor dem Herbst 1989 - die Vorbereitung derartiger Protesthandlungen zu organisieren. Weitere Beispiele in Berlin und Leipzig der Jahre 1988/89 ließen sich hinzufügen. All das spricht natürlich gegen das plötzliche Herauslaufen von bis dahin inaktiven Bürgern nach 40 Jahren auf die Straßen von Leipzig und anderen Orten.

Falls Sie daran interessiert sind, kann ich Ihnen eine Kopie dieser Samisdat-Ausgabe gern zuschicken.

Mit freundlichen Grüßen

Gerd Poppe